



IMREY Deutschland

präsentiert den

judentumOnline-Newsletter

Waera

| 3.Schvat

| 61. Ausgabe

Zeiten für Schabbat*



Berlin	16:04	17:22
München	16:29	17:41
Düsseldorf	16:36	17:52

*entnommen von MyZmanim.com

Warum hat G'tt Pharaos Herz gehärtet?



Dvar Torah zum Wochenabschnitt

R' Dovid Gernetz

Bekanntlich ist die freie Wahl zwischen Gut und Böse eine fundamentale Grundlage im Judentum.

Jedoch scheint es so, dass in unserem Wochenabschnitt Pharao dieses Recht genommen wurde:

“Und Ich [G'tt] werde Pharaos Herz härten und meine Wunder und Zeichen im Land Ägypten vermehren” (Schmot Kap.7, Vers 3)

Auf den ersten Blick scheint es, dass G'tt Pharao die Möglichkeit nahm, die richtige Wahl zu treffen, um ihn zu bestrafen.

Dies stellt uns jedoch vor das folgende philosophische Dilemma: Wie konnte Pharao später für seine



falschen Entscheidung bestraft werden, wenn G'tt Mosche schon im vorhinein sagt, dass er Pharaos Herz härten wird?

Der Seforno (Rabbi Ovadya Sforno, 1475-1550 italienischer Rabbiner und Philosoph) erklärt, dass diese “Härtung” notwendig war, damit Pharao die 10 Plagen durchhalten konnte.

Hätte G'tt sein Herz nicht gehärtet, dann hätte Pharao das jüdische Volk sicherlich gleich am Anfang ziehen lassen, aber nicht, weil er sich von G'ttes Macht und Stärke überzeugt hatte, sondern nur um sich von den Leiden zu befreien. G'tt wollte, dass Pharao aus eigener Überzeugung einsieht, dass er (G'tt) der wahre

und einzige Schöpfer ist und er die Gesetze der Natur nach Belieben verrückt spielen lassen kann.

Zu jedem Zeitpunkt hatte Pharao die Wahl, sein Ego zu unterdrücken und sich G'tt zu unterwerfen, was er jedoch bis zur letzten Gelegenheit nicht tat.

Daraus lernen wir, dass sogar der grausamste Herrscher, wie Pharao (im Medrasch steht, dass Pharao täglich 400 jüdische Kinder töten ließ, um in ihrem Blut ein Bad zu nehmen, um sich von seiner Hautkrankheit zu heilen) stets die freie Wahl zwischen Gut und Böse hat.

Hätte er Tschuva gemacht, dann könnte er sich und seine Nation vor dem Untergang bewahren.

Schabbat Schalom!

Sind Gemälde und Fotos von Menschen erlaubt?



Frag den Rabbiner

R'Dovid Gernetz

Frage: Darf man einen Menschen malen bzw. fotografieren?

Antwort: Die Tora verbietet es (siehe Schmot Kap.20, Vers 3), jegliche Abbildungen von Himmelskörpern, Tieren und Menschen zu machen. Bezüglich der Abbildung von Menschen gibt es eine Meinungsverschiedenheit zwischen den Rischonim (Gelehrten des Mittelalters), welche Art von Abbildung verboten ist:

Tosfot (Gelehrten aus dem Elsass) und der Ritva (Rabbi Yom Tov Assevilli, 1260-1320) sind der Ansicht, dass nur die Darstellung

eines Menschen in der Form eines hervortretenden Reliefs verboten ist, ein flaches Bild (bzw. Foto) hingegen ist erlaubt.

Der Ramban (Rabbi Mosche Ben Nachman, 1194-1270) und der Ran (Rabbenu Nissim von Gerona, 1320-1380) sind damit nicht einverstanden und sie verbieten sogar die flache Darstellung eines Menschen. Der Schulchan Aruch (Y"D 141:5) folgt der Meinung von Tosfot und des Ritva und erlaubt es einen Menschen



zu malen. Der Taz (Rabbi David HaLevi Segal, 1586-1667) jedoch entscheidet wie der Ramban und Ran und verbietet es, einen Menschen sogar flach darzustellen.

Rabbi Ovadya Yosef (Yachave Daat Band 3, 63) schreibt, dass es üblich ist, sich auf die Meinung des Schulchan Aruch zu verlassen und zu erleichtern, besonders wenn der Mensch nicht vollkommen auf dem Bild (Foto) zu sehen ist.

Quelle: FB Gruppe "Frag den Rabbiner" (Jewig e.V.)

Halachot zum Ort des Gebets



**Halachische
Vorschriften**

R' Dovid Gernetz

“Und Mosche sprach zu ihm [Pharao]: Sobald ich die Stadt verlasse, werde ich meine Hände zu G'tt erheben, die Laute werden verstummen und der Hagel wird aufhören, damit du weißt, dass die Erde G'ttes ist.” (Schmot Kap.9, Vers 29)

Der Medrasch (Schmot Rabba) erklärt, dass Mosche erst außerhalb der Stadt zu G'tt beten konnte, weil die Stadt mit ägyptischen



Götzen gefüllt war und es nicht angebracht ist, an einem solchen Ort zu beten. Daraus lässt sich entnehmen, dass man nicht in einem Raum beten darf, in welchem ein christliches Kreuz u.Ä. angebracht ist (falls es keinen anderen Ort gibt, dann ist es erlaubt, solange man nicht direkt davor steht). Doch nicht nur Götzen machen einen Ort für das Gebet untauglich:

Räumlichkeiten, welche leichtsinnigen Zwecken (z.B. Bar) dienen, sind ebenfalls nicht zum Gebet geeignet.

Rabbi Mosche Feinstein verbietet es außerdem in der “Synagoge” von Reformen und Konservativen Gemeinden zu beten.

Man darf nicht in der Nähe des WCs und anderen übelriechenden Plätzen beten. Es sollte vermieden werden, vor Bildern zu beten und wenn es sich nicht vermeiden lässt, dann sollte man die Augen schließen.

Wir dürfen G'tt nicht aus dem Spiel lassen!



**Interessantes
im Judentum**

R' Dovid Gernetz

Es gibt eine Anekdote über einen Mann, welcher in Tel Aviv auf dem Weg zu einem wichtigen Termin war und einen Parkplatz suchte. Es handelte sich um einen sehr wichtigen Termin, welcher über seine berufliche Zukunft entscheiden würde und er durfte ihn einfach nicht verpassen. Nach weiteren 10 Minuten der verzweifelten Suche, sah er ein, dass ihm nichts anderes übrig bleibt, als zu drastischen Mitteln zu greifen: Er würde G'tt um Hilfe bitten!

Er war nicht besonders religiös, aber er hatte keine Wahl. “G'tt, wenn du mir hilfst einen Parkplatz zu finden und rechtzeitig zum Termin zu kommen, verspreche ich den Schabbat zu halten!”

Der Verkehr verdichte sich noch mehr und die Wahrscheinlichkeit einen Parkplatz zu finden verkleinerte sich jede Sekunde. “G'TT BITTE HILF MIR, ICH BIN BEREIT ALLE GE-UND VERBOTE ZU BEACHTEN!”, schrie er in Gedanken und stellte sich schon vor, wie er, schnaufend und rot im Gesicht, beim Büro seines potenziellen Chefs angerannt kommen wird, nur um von der Sekretärin abgewiesen zu werden.

Plötzlich, (wie) durch ein Wunder, verließ direkt vor ihm ein Auto seinen Parkplatz und gab ihm die Möglichkeit einzuparken. Seine Reaktion: “G'tt es ist ok, du musst

mir nicht helfen,, ich habe schon alleine einen Parkplatz gefunden...” In unserem Wochenabschnitt Wajera beginnen die 10 Plagen in Ägypten. Zuerst verwandelte sich der Nil und alle Wässer des Landes in Blut und den Ägyptern blieb nichts anderes übrig, als Wasser von den Juden zu kaufen, denn nur unter dieser Bedingung verwandelte sich das Wasser nicht in Blut. Pharao ließ sich davon nicht überzeugen und weigerte sich das jüdische Volk freizulassen. Danach brachte G'tt die Frosch-Plage über Ägypten und nervtötendes Quacken füllte jede Ecke des geplagten Landes. Nachdem Pharao und die Ägypter es nicht mehr aushalten konnten, ließ Pharao Mosche und Aharon rufen und bat sie, die schreckliche Frosch-Plage zu entfernen. Pharaos Reaktion wird von der Tora folgendermaßen beschrieben: *“Und Pharao sah, dass die Erleichterung eingetreten war und er festigte sein Herz und hörte nicht auf sie, so wie es G'tt vorhergesagt hatte.”* (Schmot Kap. 8, Vers 11)

Obwohl er versprochen hatte, dass jüdische Volk freizulassen, sobald die Frösche verschwinden werden, weigerte er sich nun dies zu tun. Es scheint, dass er davon überzeugt



war, dass das Verschwinden der Frösche nichts mit G'tt zu tun hatte und alle Frösche plötzlich von sich aus starben. Somit ist er G'tt zu nichts verpflichtet.

Es ist ein Phänomen wie ein Mensch im stande ist, sich unter solchen Umständen von seinem Recht zu überzeugen. Pharaos Verhalten erinnert an das Verhalten unseres Protagonisten in der erwähnten Anekdote, welcher versprochen hatte, alles zu tun, falls ihm G'tt helfen würde. Sobald aber die gewünschte Hilfe kam, schien es ihm, als wäre es von alleine passiert, ohne G'ttes Eingreifen.

Wenn auch nicht in dieser übertriebenen Form, kommt es auch bei uns vor, dass wir Ereignisse nicht immer mit G'tt in Verbindung bringen. Manchmal werden wir mit Schwierigkeiten und Problemen konfrontiert, beten zu G'tt und bitten ihn um Hilfe.

Sobald wir aber gerettet werden oder sich das Problem löst, beeilen wir uns nicht immer dies G'tt zuzuschreiben und ihm dafür zu danken. Aus unserem Wochenabschnitt und Pharaos Fehlverhalten insbesondere lernen wir, wie es nicht zu sein hat und dass wir in jedem Ereignis stets G'ttes Hand sehen sollen.